

**Lesegottesdienst zum Sonntag, dem 26. April 2020**  
**mit Predigt über 1. Petrus 2,<sup>21b-25</sup>**  
**von Pastor Ulrich Krüger für die Gemeinde in Altenwerder**

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

in schwierigen Corona-Zeiten darf kein Gottesdienst in der Altenwerder Kirche stattfinden. Hoffentlich ändert sich das bald!

Aber da das jetzt noch nicht der Fall ist, möchte ich Ihnen und Euch die Möglichkeit zu einem >Lesegottesdienst< geben.

Man stelle sich also vor, wir wären jetzt in der Kirche beisammen. Die Glocken hätten uns gerufen. André Bisanz hätte die Orgel gespielt. Gleich würden wir gemeinsam singen. Ja, ja, das geht jetzt nicht, weil lautes und herzhaftes Singen die Viren über mehrere Meter voranbringt. Also denken wir uns den Gesang nur. Aber das hat ja den Vorteil, dass Jede und Jeder sich ein Lieblingslied aussuchen kann. Also: Vielleicht summen, murmeln oder singen Sie jetzt ja mal los .....

.....

Gott, nach unserer (gedachten) Musik beten wir zu dir.

Alles, was zur Zeit so schwer ist, vertrauen wir dir an.

Die Angst,

die Unsicherheit,

das Mitleid mit allen Kranken.

Erbarme dich, Gott.

Jetzt, kurz nach Ostern ist uns aber auch bewusst, dass du lebendig unter uns sein willst.

Du kannst so viel anders und neu machen.

Überrasche uns. Hol uns raus aus dem alten (oder auch dem neuen)

Trott.

Deshalb: Ehre sei dir, Gott.

Und jetzt lesen wir, was die Bibel uns am heutigen Sonntag zu sagen hat. Das Evangelium, die gute Botschaft, steht im Evangelium des Johannes im 10 Kapitel in den Versen 10 bis 16. Da spricht Christus:

*Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*

*Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.*

*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.*

*Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich her führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

Nun stelle man sich mal den Pastor vorne auf der Kanzel vor, wie er sagt:

Liebe Gemeinde,

das Corona-Virus hat uns alle isoliert. In Altenwerder dürfen wir nicht zusammen kommen – wie überhaupt.

Ist das nicht merkwürdig? Alles anders als sonst. Man macht weniger. Aber weil man sich in so vielem umgewöhnen muss, geht auch alles langsamer.

Draußen sieht es normal aus: Das Wetter ist seit langem schön. Aber drinnen bei einem selbst im Gemüt muss man sich am Rande des Lagerkollers bewegen. Die Bedrohung ist nicht zu sehen. Aber die Vorsicht ist mit Händen zu greifen, wie man so sagt. Alles wird in diesen Wochen anders.

Immer wieder drängt sich die Frage auf: Finde ich mich überhaupt zurecht?

Und kann man eigentlich sich oder die Verhältnisse ändern?

Erstmal muss man sich orientieren.

Dazu ein Beispiel: Vor einiger Zeit – als man das noch durfte – war ich mit meiner Familie in einer Stadt im Ausland und hatte mich zugegebenermaßen ein wenig verlaufen. Da zückte mein mittlerer Sohn sein Smartphone, tippte kurz etwas ein und wusste sofort, wo wir abbiegen müssen, um zu unserer Unterkunft zurück zu finden. Google sei dank, kann man sich nicht mehr verirren.

Das ist die eine Seite. Technischer Fortschritt.

Die Jugend nimmt ihn viel leichter an, als ein älteres Semester. Man könnte jetzt denken: ja, die Jugend, die hat es eben viel leichter.

Andererseits sind auch junge Leute mit ihren Grenzen oft herb realistisch. So sagen Jugendliche, die eine schwere Aufgabe bewältigen sollen: „Bin ich Jesus?“ Oder sie reagieren damit auf eine in ihren Augen unangenehme Frage, die sie nicht beantworten können.

Nein, ob jung oder älter: Wir sind nicht Jesus. Und wir sind auch keine Christusse, die diese Welt retten, sondern Christen.

Aber was heißt das?

Was bedeutet Christ-sein im echten (das heißt oft: schwierigen) Leben? Kann ich etwas ändern? Muss ich mich fügen?

Ich habe dazu eine seltsame aber gar nicht weit hergeholte Geschichte gehört. Sie geht so:

*Magnus war ein kleiner Junge. Seine Eltern wollten schon seit seiner Geburt, dass einmal etwas großes aus ihm wird. Deshalb der Name: Magnus (der Große).*

*Magnus war aber noch klein. Er ging in die Grundschule. Aus seiner Perspektive sah die Welt riesengroß aus. Alles schien höher als er.*

*Papa sagte, man muss sich durchsetzen, wenn man im Leben etwas werden*

*will. Aber wie sollte Magnus das machen – mit 1,23 m Körpergröße und als einer der schwächeren Jungen in der Klasse?*

*Magnus hatte seine Ziele auf sein Leben eingestellt. Er war vorsichtig, kein Draufgänger. Als die Lehrerin einmal für ein Musikspiel der Klasse verschiedene Rollen auslobte, begnügte er sich mit dem Chor. Er musste nicht die Hauptrolle haben.*

*Aber seine Eltern sahen das anders. Und damit er keinen Stress zuhause bekam, sagte Magnus zur Mama, er sei für die Hauptrolle gar nicht gefragt worden.*

*Na, das ließen Magnus' Eltern so nicht stehen. Bei der Lehrerin qualmte es am nächsten Tag. Unerhört! Sie zöge andere Kinder vor! Und so weiter.*

*Aber es gab Zeugen, wie es wirklich war. Alles kam heraus. Und Magnus musste zugeben: Er hat zuhause eine Schutzbehauptung aufgestellt, damit die Eltern ihm nicht böse sind.*

Liebe Gemeinde, mir tut dieses Kind furchtbar Leid. Hat es sich von dem Erfolgsdenken der Eltern befreien können? Hat es in seiner Umgebung (sei es nun die Schule oder später die Gesellschaft) einen Platz einnehmen können, den es mag und den es füllen kann?

Und dann spüre ich meinen Frust über Magnus' Eltern. Könnten solche Eltern nicht mal die Perspektive ihres kleinen Jungen einnehmen, um zu ahnen und dann vielleicht besser zu verstehen, wie für ihn die Welt aussieht? Müsste sich da nicht etwas ändern, bevor alles andere sinnvoll in die Bahn kommen kann?

Und hier, an dieser Stelle kommt für mein Empfinden der christliche Glaube ins Spiel.

Gott hat einmal seine Perspektive geändert. Er versetzte sich in die Menschen hinein. Man könnte sagen: Jesus ist Gottes Perspektivänderung. Statt im Himmel zu thronen, hat Gott sich durch ihn zu seinen kleinen Geschöpfen begeben. Er ist einer von uns geworden. Er hat alles erlebt, was

im Guten wie im Schlimmen möglich war.

Was das für uns heißt, hat vor 2000 Jahren hat der Schreiber des 1. Petrusbriefes so in Worte gefasst. Da steht im Neuen Testament:

*<sup>21b</sup> Ihr wisst doch:*

*Christus hat für euch gelitten  
und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.*

*<sup>22</sup> Ihr wisst: »Er hat kein Unrecht getan;  
nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.«*

*<sup>23</sup> Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück.  
Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung,  
sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.*

*<sup>24</sup> Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinauf getragen, mit seinem eigenen  
Leib.*

*Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben.  
Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!*

*<sup>25</sup> Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben;  
jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt  
und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.*

*(Übersetzung: Gute Nachricht)*

Damals, als diese Gedanken aufgeschrieben wurden, konnte man gar nicht viel im Leben ändern. Oft waren Christinnen und Christen Sklaven. Sie erreichte die Botschaft der neuen Religion als erste. Ihren Status konnte der Glaube nicht ändern. Sie blieben unter römischen Herren weiter unfrei.

Aber ihre Perspektive hat sich durch den christlichen Glauben verändert. Und das kam nicht von alleine, sondern von Gott her, der ihre Position mit eingenommen hat.

„Da ist ein Gott, der mit uns fühlt. Da gibt es Jesus, der uns versteht“, so mögen die Menschen damals gedacht haben. Und unser Bibeltext bestätigt und vertieft das.

Als Gott Mensch wurde, hat er nicht superman-mäßig eingegriffen, will der 1. Petrusbrief verdeutlichen. Der Perspektivwechsel ging bis zum letzten. Jesus litt und ist gestorben.

Die Veränderung der Welt durch Jesus ist kein strahlender Triumph, kein „Sieg“ und „Heil“ einer irdischen Propaganda, sondern ein „aushalten und dann gerettet werden“. Das sollen wir uns immer wieder klar machen. Auch Ostern ist kein glorreiches Finale, sondern eine Rettung aus tiefster Tiefe.

Daraus kann man nun Schlüsse ziehen. Der 1. Petrusbrief sagt: *Christus hat ... euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. (Vers 21b) ... Damit ... können wir nun für das Gute leben. (Vers 24b)* Er fordert uns auf: *Folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt. (Vers 25b)*

Für mich klingt das wie drei Variationen auf ein einziges Thema. Folgt dem, der seinen Blickwinkel verändert hat!

Variation eins: Indem Gott Mensch geworden ist, hat er sich zwar zueigen gemacht, was dieses Menschsein bedeutet. Er hat aber dennoch nicht alles mitgemacht, was wir als durchaus menschliches Handeln kennen. Im 1. Petrusbrief klingt das so: *Nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.*

Das kennen wir von uns normalen Menschen ganz anders. Schummeleien und Unwahrheiten allerorten.

Über Jesus steht im 1. Petrusbrief weiter: *Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.*

Das ist nach menschlichen Maßstäben auch ungewöhnlich. Wie oft wird Vergeltung geübt. Man zahlt es einander mit gleicher Münze heim ... und setzt oft noch eine Kleinigkeit oben drauf, damit der andere auch so richtig merkt, was er einem da getan hat. Leicht kann das zu einer Spirale des Unrechts führen.

Aber Gott macht da in seinem Sohn Jesus nicht mit. Er wechselt die

Perspektive ... aber nicht die Fronten.

Variation zwei: Nun kann man für das Gute leben. In einer Welt, die sich kaum ändern lässt, in der es immer aufs neue menschlich, allzumenschlich zugeht, muss man nicht alles mitmachen. Paulus hat einmal geschrieben: *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* Man könnte denken, das sei schwer. Aber mit dem 1. Petrusbrief lässt sich lernen, dass dazu oft schon das Unterlassen dessen genügt, was möglich (aber böse) wäre.

Variation drei: Dem Hirten folgen.

Gott hat sich mit seinem Perspektivwechsel ganz menschlich gemacht. In Jesus ist er uns zum Bruder geworden. Aber er hat sich dabei nicht zum Kumpel gemacht. Er wurde kein gutgläubiger Weltverbesserer, der „alles richtig machen“ will und dann grandios scheitert. Er ist und bleibt Hirte. Er ist dadurch mehr als jedes einzelne Herdentier, ja mehr als die ganze Herde. Die Kirche benutzt dafür das sperrige und oft missverstandene Wort „Herr“. Das meint so gar nichts männliches (denn dann wäre es für die Hälfte der Weltbevölkerung normal), sondern die Größe von Jesus, die eben gerade nicht normal ist.

Dessen Wort und Wegweisung zu folgen, ist der dritte Rat unseres heutigen Bibelabschnitts.

Auf die Frage: Kann ich mich oder die Verhältnisse ändern? Muss die Antwort also nicht ein schludriges: „Bin ich Jesus?“ sein, sondern ein: „Ich bin Christ! Ich kann meine Perspektive ändern und auch mal von ganz unten schauen. Ich kann sehr menschlich sein, muss aber beileibe nicht alles mitmachen. Ich kann selbstbewusst leben, und gleichzeitig auf den achten, der größer ist als ich; der mein Bruder ist und mein Herr:“

Wird sich dadurch etwas ändern? Ich hoffe sehr!

Amen.

Jetzt nehmen wir uns Platz für Musik in unserem Herzen (und vielleicht auch auf unseren Lippen ;-)

.....

Gütiger Gott,

wie ein guter Hirte suchst du uns in unserem Leben. Du bringst uns zurecht, pflegst, stärkst, behütetest. Du sagst Ja zu Jedem und Jeder von uns. Dafür danken wir dir.

Aber sagst du damit auch Ja und Amen?

Wir bitten dich, Gott, hilf uns zu einem Leben, das auch dein Amen möglich macht.

Gott, wir bitten dich um Kraft, damit wir trotz der Krise lebensbejahende Menschen bleiben. Hilf uns, Mitmenschen anzunehmen, auch wenn sie gerade nicht gelassen bleiben können oder auf der selben Spur sind wie wir.

Den Kindern lass uns Mut geben, ihr eigenes Leben zu leben, eigene Wege zu gehen und dabei doch immer auf dich zu hoffen und an dich zu glauben, weil sie sich sonst selbst von der Quelle abschneiden.

Für unsere Geschwister im Glauben, lass uns eine Ermunterung sein, dass wir uns gegenseitig helfen, uns im Glauben, im Reden und Tun unterstützen.

Für die Traurigen und Schwachen lass uns zu einer ansteckenden Hoffnung werden, die auf dich weist und gleichzeitig auch Kraft zum richtigen Handeln hat.

Den Älteren unter uns lass uns eine Hilfe sein bei allem, was abnehmende Kräfte nicht mehr allein schultern können, für die Kranken lass uns Wegbegleiter sein, dass sie sich nicht verlassen fühlen.

Gott, in der Stille bringen wir vor dich, was uns in unseren Herzen bewegt.

....

Gott, du hörst unsere Gebete - die Bitten, den Dank, die Klagen, das Lob und



das Bekenntnis unserer Schuld. Alles, was uns bewegt, fassen wir zusammen in dem einen Gebet, das dein Sohn uns gelehrt hat. Wir beten – auch mit denen, die wir gerade nicht sehen können – gemeinsam:

*Vater unser im Himmel.*

*Geheiligt werde dein Name.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

*Amen.*

Am Schluss dieses >Lesegottesdienstes< bitten wir Gott um seinen Segen:

Gott, wir bitten dich:

Komm, segne und behüte uns.

Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen.

In der Altenwerder Kirche gäbe es jetzt nach einem Orgelstück eine schöne Tasse mit einem Heißgetränk. Vielleicht ist das auch eine gute Idee für Sie zuhause?

.....

P.S.:

Vielleicht mögen Sie mir ein wenig Resonanz geben, wie so ein >Lesegottesdienst< bei Ihnen ankommt und auf Sie wirkt. Dann mailen Sie mir doch ein paar Eindrücke an [ulrich-krueger@gmx.de](mailto:ulrich-krueger@gmx.de) Danke!